



STUTTGARTER
PHILHARMONIKER
DAS ORCHESTER DER LANDESHAUPTSTADT

LIEDERHALLE
BEETHOVEN-SAAL

#2

Freitag

23.11.18

20:00 Uhr

**ABONNEMENT
SEXTETT
BLAU**



Baden-Württemberg

MINISTERIUM FÜR WISSENSCHAFT,
FORSCHUNG UND KUNST

STUTTGART



STUTTGARTER PHILHARMONIKER

Chefdirigent **Dan Ettinger**

Intendanten **Tilman Dost, Dr. Michael Stille**

Artist in Residence **Nikolaus Koliusis**

Tijana Milošević Violine

Nemanja Radulović Violine

Damen des **figure humaine kammerchor**

(Einstudierung Denis Rouger)

Dirigent **Dan Ettinger**

Das Programmheft wird herausgegeben von der

**GESELLSCHAFT DER
FREUNDE DER**



**STUTTGARTER
PHILHARMONIKER**

Einführung ins Programm für die Gesellschaft um 19.00 Uhr
im Beethoven-Saal mit Albrecht Dürr.

PROGRAMM

DER BLAUE PLANET

Antonio Vivaldi (1687–1741)

Concerto a due violini Op. 3 Nr. 8

1. Allegro
2. Larghetto e spiritoso
3. Allegro

Johann Sebastian Bach (1685–1750)

Konzert für Violine und Orchester a-Moll BWV 1041

1. Allegro
2. Andante
3. Allegro assai

Johann Sebastian Bach

Konzert für zwei Violinen und Orchester d-Moll
BWV 1043

1. Vivace
2. Largo ma non tanto
3. Allegro

Pause

Gustav Holst (1874–1934)

The Planets (Die Planeten) – Suite für großes
Orchester op. 32

1. Mars, the Bringer of War (der Kriegsbringer)
2. Venus, the Bringer of Peace (die Friedensbringerin)
3. Mercury, the Winged Messenger (der geflügelte Bote)
4. Jupiter, the Bringer of Jollity (der Überbringer der Fröhlichkeit)
5. Saturn, the Bringer of Old Age (der Überbringer des Alters)
6. Uranus, the Magician (der Magier)
7. Neptune, the Mystic (der Mystiker)

NIKOLAUS KOLIUSIS

**Artist in Residence der Stuttgarter Philharmoniker
2018/2019**



*Die Konzerte der Stuttgarter Philharmoniker werden mit **Nikolaus Koliusis'** blauen Lichtkörpern Mitspieler bekommen, die unsere Erinnerung an diese Aufführungen genauso prägen wie die Musiker dieser Abende. Was für eine schöne Einladung zu einem synästhetischen Erleben!"*

(Prof. Dr. Christiane Lange, Direktorin der Staatsgalerie Stuttgart)

Nikolaus Koliusis begann 1973 als Gastdozent für „Fotografie im architektonischen Planungsprozess“ an der Staatlichen Akademie der Bildenden Künste in Stuttgart zu arbeiten. 1978 ging Koliusis nach New York, wo er unter vielen anderen den einflussreichen Komponisten John Cage kennenlernte. 1979 stellte er zusammen mit Wolfgang Horny seine Rotationsfilme in Verona und Venedig aus. Seine Arbeit in einem Architekturbüro veran-

lasste ihn, mehrere architekturbezogene Projekte zu realisieren. 1988 reiste er ein weiteres Mal nach New York und entwickelte zusammen mit dem amerikanischen Künstler Leon Polk Smith ein Kunst-Projekt.

Ein Jahr später ging Koliusis nach Japan, um eine Stelle als Gastdozent an der Universität Yamaguchi anzutreten. Von 1989 bis 1992 lehrte er „Erweiterte Fotografie“ an der Stuttgarter Akademie der Bildenden Künste. 1989 nahm er an der documenta IX. in Kassel teil, zusammen mit Jan Hoet und dem Kunstwerk „Netz, das die Kunst schützt...“. 1992 bis 1993 unterrichtete Koliusis an der Gesamthochschule in Kassel „Freie Kunst“. 2002 entstand seine erste Videoarbeit, kurz danach (2004/05) seine Lichtinstallation „50 km/h“, für die er den Architekturpreis „Renault Traffic Award 2005“ erhielt.

Nikolaus Koliusis lebt und arbeitet in Stuttgart.

Italienische Konzerte

Antonio Vivaldi machte das Solokonzert (neben dem für mehrere Soli) zur wichtigsten Instrumentalgattung seiner Epoche. Als einer der großen Violinvirtuosen seiner Zeit schrieb er nicht nur mindestens 220 Solokonzerte für sein eigenes Instrument, sondern mindestens noch einmal so viele für andere Instrumente (Violoncello, Viola d'amore, Mandoline, Flöte, Oboe, Fagott), dazu noch Konzerte für mehrere Soloinstrumente und Orchester. Als langjähriger Leiter des berühmten Mädchenorchesters im venezianischen Waisenhaus Ospedale della Pietà hatte er Gelegenheit, all diese Werke mit von ihm selbst unterrichteten Virtuosinnen aufzuführen. Die Aufführungen seines Orchesters zogen viele begeisterte Besucher Venedigs an. Dabei führte er eine Standardform ein, die weit über das 18. Jahrhundert hinaus maßgeblich wurde. Dieses italienische Konzert ist dreisätzig (in der Folge schnell-langsam-schnell). Die beiden schnellen Sätze beruhen im Wesentlichen auf dem Wechsel zwischen Abschnitten, die vom Orchester gespielt werden (Tutti), die meist wiederkehrendes musikalisches Material benutzen, und wechselnden Episoden des Soloinstruments. Meistens wechseln hier fünf Orchestertutti mit drei Soloepisoden ab, dabei werden in der Regel die Tonarten der ersten, fünften und dritten Stufe berührt. Der langsame Satz besteht meist aus einem großen, kantablen Solo-„Gesang“ mit Begleitung des Orchesters. Dieses Schema erlaubte schon Vivaldi zahlreiche Varianten. Vivaldi veröffentlichte 1711 in einem Amsterdamer Musikverlag eine Sammlung von insgesamt 12 Konzerten unter dem Titel „L'estro armonico“ (das heißt etwa „Harmonische Eingebung“), die als eine Art Musterkatalog des Komponisten gelten kann und sehr verbreitet war. Vor allem nördlich der Alpen stießen die Noten der Konzerte auf großes Interesse der Zunftgenossen. In L'estro armonico kombinierte er jeweils ein Solokonzert, ein Konzert für zwei und eines für vier Soloinstrumente in vier Gruppen. Auch das a-Moll-Doppelkonzert unseres Programms stammt aus dieser Sammlung. Typisch für Vivaldi ist die Verwendung von eingängigen, markant rhythmisierten musikalischen Elementen wie der absteigenden a-Moll-Tonleiter und den anschließenden Sprüngen über Quint und Oktav oder das einstimmige Musizieren aller Violinen zu Beginn. Letzteres bewirkt einen umso stärkeren Kontrast zu den Abschnitten der beiden Soloviolen, die hier über weite Stre-

cken wie ein mehrstimmiges Soloinstrument behandelt werden. Im langsamen Satz erklingt der Kontrast zwischen Soli und Tutti gleichzeitig: die beiden Soloviolen „singen“ ihre einander imitierenden Melodielinien, das Tutti begleitet einstimmig mit einem Einheitsrhythmus. Das Finale des Doppelkonzerts folgt, immer gut nachvollziehbar, dem schon bekannten Schema des Wechsels zwischen Tutti- und Soli-abschnitten. Wirkungsvoll durch Pausen und Wechsel der Faktur gegeneinander abgesetzte Episoden setzen das virtuose Spiel der beiden Soloinstrumente ins rechte Licht.

Unter den deutschen Zeitgenossen Vivaldis schätzte besonders auch Johann Sebastian Bach die italienische Musik und Musizierweise in *L'estro armonico*. So sehr, dass er mehrere von Vivaldis Konzerten für Tasteninstrumente bearbeitete, eines sogar für vier Cembali und Orchester. Auch Vivaldis Doppelkonzert richtete Bach in seiner Weimarer Zeit für Orgel ein, wobei er die verschiedenen Manuale und Teile der Orgel geschickt für Tutti- und Solowirkungen nutzte.

Bach war also bestens vertraut mit der Konzertform Vivaldis, als er daranging, eigene Konzerte zu schreiben. Dabei scheinen die so genannten Brandenburgischen Konzerte mit ihren variablen, bunten Orchester- und Solobesetzungen den Violinkonzerten vorausgegangen zu sein. Wann er diese wirklich komponierte, steht nicht fest. Sicher scheint aber zu sein, dass sie bis etwa 1729 vorhanden waren, als Bach in Leipzig neben seiner Tätigkeit als Thomaskantor das Collegium musicum übernahm, ein Orchester, das hauptsächlich aus Studenten der Universität bestand und weltliche Konzerte aufführte.

Auch Bachs a-Moll-Violinkonzert – das mag nun nicht mehr verwundern – ist ein italienisches Konzert, weil es der Idee Vivaldis verpflichtet ist, solistische Virtuosität mit einem Orchester wetteifern zu lassen und weil es Vivaldis Formidee folgt.

Das Anfangstutti des ersten Satzes (weit ausgedehnter als das Vivaldis) kehrt in Teilen mehrmals wieder, dazwischen lassen sich die Soloepisoden der Violine hören. Während Vivaldi Soli- und Tutti-Abschnitte immer sehr deutlich voneinander absetzt, verzahnt Bach beide miteinander, indem er beispielsweise einzelne

Elemente des Orchesterteiles als imitatorische Begleitfiguren für die Soloepisoden einsetzt, die auch motivisch mit dem Anfang verwandt sind. Dabei ist Bachs Thematik sowohl rhythmisch als auch harmonisch um einiges komplexer als bei Vivaldi.

Ähnlichkeiten haben auch die langsamen Sätze: Vivaldis einstimmige Orchesterbegleitung tendiert zum Ostinato, das heißt zur ständigen Wiederholung einer festen Bassmelodie, über der die Soloviolen konzertieren. Bach bleibt hier konsequent bei seinem (mehrstimmigen) Ostinato, versetzt es in andere Tonarten und lässt darüber die Solovioline scheinbar frei ihre melodischen Varianten erklingen. Claude Debussy, der ein durchaus kritisches Verhältnis zur deutschen Musiktradition und Bachverehrung hatte, schrieb über diesen Satz: „Die Schönheit des Andante (...) ist so groß, dass man ernstlich nicht mehr weiß, wie man sich hinsetzen und verhalten soll, um des Anhörens würdig zu sein. Sie bleibt einem lange im Sinn, und man wundert sich beim Hinaustreten auf die Straße, dass der Himmel nicht blauer ist und der Parthenon nicht aus der Erde emporwächst.“ Das Finale des Konzerts ist im barocken Gigue-Rhythmus gehalten. Hier wird das Soloinstrument virtuos behandelt, ohne dass darüber das Orchester zu verschwinden droht. Bach hat sein a-Moll-Violinkonzert, heute sicher eines der bekanntesten Violinkonzerte überhaupt, 1738 in ein Cembalokonzert in g-Moll umgearbeitet.

Auch die Entstehungszeit von Bachs Konzert für zwei Violinen ist unbekannt. Doch gelten grundsätzlich dieselben Überlegungen wie zum a-Moll-Konzert: Es könnte sein, dass das Werk bereits in seiner Köthener Zeit konzipiert wurde, erhaltene Noten gibt es erst aus der Leipziger Zeit nach 1730. Vivaldi macht in seinen Konzerten für zwei Violinen von kontrapunktischen Kompositionsmitteln kaum Gebrauch, Bach dagegen setzt sie hier konsequent ein. Die beiden Soloviolen sind gleichberechtigt und dialogisieren in immer neuen Imitationen und Kombinationen. Fuge und Kanon sind die kompositorischen Verfahren. Doch während damit gewöhnlich die Vorstellung gelehrten Ernstes und kirchlicher Würde verbunden ist, sind sie hier gerade die Mittel, um den Eindruck spielerisch jagender Virtuosität in den Ecksätzen und innig intimen Zwiegesprächs im Largo ma non tanto hervorzurufen. Bach bearbeitete das Konzert für zwei Violinen später für zwei Cembali und Orchester in c-Moll (BWV 1062).

ANTONIO VIVALDI



- 1678** Geburt in Venedig als Sohn eines Barbiers und Musikers
- 1703** Priesterweihe; aufgrund einer Krankheit (Asthma?) ist er von der Verpflichtung zum Messelesen befreit
- 1704** Ernennung zum musikalischen Leiter am Ospedale della Pietà in Venedig, einem Erziehungsinstitut für Waisenmädchen
- 1712** Druck der Konzerte **L'Estro Armonico op. 3** in Amsterdam
- 1713** Aufführung der Oper **Ottone in Villa** in Vicenza
- 1714** Oratorium **Moyse**
- 1714–1718** In Venedig werden acht neue Opern Vivaldis aufgeführt
- 1718–1721** Operaufführungen in Florenz, München, Vicenza, Parma und Mailand
- 1720** Ernennung zum „Maestro di capella di Camera“ des Markgrafen Philipp von Hessen-Darmstadt
- 1723–1725** Aufführungen von Vivaldi-Opern in Rom und Venedig

- 1725** **Die Jahreszeiten** erscheinen im Druck
- 1726** Liebesverhältnis zu seiner Schülerin, der Sängerin Anna Girò
- 1729–1731** Konzertreise nach Wien, Prag und Dresden
- 1731** Opern für Verona und Venedig
- 1734** **L'Olimpiade** in Venedig uraufgeführt
- 1738** Leitung eines Festkonzerts in Amsterdam
- 1739** Letzte Opernaufführung Vivaldis in Venedig
- 1740** Umzug mit Anna Girò nach Wien
- 1741** Vivaldi wird am 28. Juli in Wien begraben

JOHANN SEBASTIAN BACH



- 1685** Geburt am 21. März in Eisenach
- 1695** Tod des Vaters. Johann Sebastian wird von seinem älteren Bruder Johann Christoph in Ohrdruf erzogen
- 1700** Besuch des Gymnasiums in Lüneburg
- 1703** Organist in Arnstadt, erste **Orgelwerke**
- 1707** Organist in Mühlhausen Heirat mit Maria Barbara Bach, **geistliche Kantaten**
- 1708** Bach wird an den Weimarer Hof berufen
- 1717** Bach wechselt an den Köthener Hof, **Klaviermusik, Kammermusik und Konzerte**
- 1721** **Brandenburgische Konzerte**
- 1722** **Das Wohltemperierte Klavier I**
- 1723** Bach wird Kantor der Thomaskirche in Leipzig, **Kirchenmusik**
- 1724/1725** **Johannes-Passion**
- 1727** **Matthäus-Passion**
- 1729/1730** Bach übernimmt zusätzlich die Leitung des Schottischen Collegium Musicum

- 1731** **Markus-Passion**
- 1733** Aufführung der **h-Moll Messe** (Kyrie–Gloria)
- 1734/1735** **Weihnachtsoratorium**
- 1741** **Goldberg-Variationen**
- 1749** Aufführung der Johannes-Passion und des
Oster-Oratoriums. Vollendung der h-Moll-Messe,
Arbeit an der **Kunst der Fuge**
- 1750** Bach stirbt am 28. Juli in Leipzig; das Bach-
werkeverzeichnis umfasst heute weit über
1000 Kompositionen.

DER BLAUE PLANET

Erinnern sie sich noch an Heinz Haber? Der deutsche Physiker und Journalist machte sich in den sechziger Jahren um die Popularisierung der Naturwissenschaften, vor allem um Astronomie und Raumfahrt, im Fernsehen, in Zeitschriften und Büchern, verdient. 1965 erschien sein Buch „Unser blauer Planet“. Die vorherrschende Farbe unseres Heimatplaneten wurde zuerst von dem Kosmonauten Juri Gagarin in Augenschein genommen, der am 12. April 1961 als erster Mensch im Weltall den Globus umrundete. Doch die Erde ist nicht der einzige blaue Planet im Sonnensystem. Als die unbemannte amerikanische Raumsonde Voyager 2 im August 1989 an Neptun vorbeiflog, gelangen ihr faszinierende Bilder seiner Atmosphäre, die sich komplett in einem intensiven Blau zeigt, das von Methanspuren in der überwiegend aus Wasserstoff und Helium bestehenden Gashülle hervorgerufen wird.

Kaleidoskop der Charaktere: Holsts „Planeten“

Gustav Holsts Orchestersuite „Die Planeten“ orchestriert gewissermaßen die Spannung zwischen Phantasie und Wissenschaft – ist doch schon ihre Anordnung astronomisch nicht korrekt, und die Erde ist auch nicht berücksichtigt. Der Komponist, angezogen von esoterischen Überlegungen, bezog sich in seiner Charakterisierung der einzelnen Planeten nicht auf wissenschaftliche Erkenntnisse, sondern er verband die mythologische Zuordnung von Göttern zu Planeten mit populär-astrologischen Erwägungen, die die Planeten mit bestimmten Charaktereigenschaften gleichsetzten.

Jenseits von astronomischen Erkenntnissen formte Holst die einzelnen Planeten als musikalische Bilder der ihnen zugeordneten Figuren der Mythologie. Allerdings ließ Holst – vielleicht noch stärker als die mythologischen Assoziationen – auch seine Lektüre des Buches „What is a Horoscope?“ von Alan Leo einfließen, der den Planeten oder, genauer gesagt, den unter deren jeweiligem Einfluss geborenen Menschen bestimmte Charaktereigenschaften zuschrieb. Deshalb entsprechen Holsts Benennungen der Einzelsätze nicht immer deckungsgleich den „Planetengöttern“. Ist beispielsweise Uranus mythologisch der

Himmel in Göttergestalt, mutiert er bei Holst zum Magier – eine Zuordnung, die den Astrologen folgt, die „diesem Planeten drastische Veränderungen, Umstürze und überraschende Wendungen zur Last legten“ (so der Musikwissenschaftler Constantin Floros). Gustav Holst formte also eine eigene, individuelle „Kosmologie“, die mythologische und astrologische Aspekte zu einem Panoptikum menschlicher Charaktere formt. Dass der Komponist den Planeten Erde aussparte, ist also folgerichtig, denn als Sitz der Menschen hätte sie in dieses aufgefächerte „Menschenbild“ nicht gepasst. (Der Planet Pluto hingegen fehlt, weil er zur Entstehungszeit des Werkes noch nicht entdeckt war. Mittlerweile hat der Pluto den Status als Planet aber schon wieder verloren.)

Gustav Holst war ein vielseitig interessierter Mensch und Künstler, die Astrologie nur eins von mehreren „Fächern“, durch die er sich inspirieren ließ – auch der Indologie oder dem Sozialismus zeigte er sich geneigt. Er lernte und übersetzte die alte Sprache Sanskrit – erstaunlich, da Holst zeitlebens nicht nur komponierte, sondern auch als engagierter Pädagoge arbeitete: „Entscheidend sind (...) der Geist und das inspirierende Feuer, mit dem Gustav Holst lehrte. Er stopfte seine Schüler nicht mit Wissen voll, sondern entwickelte behutsam deren Fähigkeiten“, resümiert Meinhard Saremba in seinem Buch „Elgar, Britten & Co“ und zitiert Holst mit den Worten: „Einige von uns verabreichen Kindern Musik, als ob es sich um Medizin handelt, und erzählen ihnen, dass es ihnen guttue. (...) Einige Kenntnisse können nicht schaden (...); Prüfstein des Erfolges ist (aber) der künstlerische Genuss, den man beim Aufführen, Schreiben und Hören von Musik empfindet.“

Das bereits mehrfach genannte Buch von Alan Leo, eine gemeinsame Reise mit dem Astrologen Clifford Bax sowie die Erlebnisse von Arnold Schönbergs „Fünf Orchesterstücken“ op. 16 und Igor Strawinskys „Le Sacre du printemps“ ließen um 1913 in Holst die Idee reifen, ein großes Werk für Orchester zu komponieren, wobei Schönbergs Einfluss sich musikalisch manifestierte (vor allem in der verblüffend avancierten, den Zyklus abschließenden Komposition „Neptun, der Mystiker“), während Strawinskys rhythmische und orchestrale Gewalt von Holst in den „Planeten“ noch glanzvoll übertroffen wurde. Mit dem eröffnenden „Mars,

der Kriegsbringer“ begann Holst bereits im Mai 1914, was die nahe liegende Vermutung widerlegt, der Komponist habe hier die Ereignisse des ersten Weltkrieges musikalisch verarbeitet. Bis 1916 folgten die anderen Sätze, und zwar in der von der gültigen Werkgestalt abweichenden Reihenfolge Venus, Jupiter, Saturn, Uranus, Neptun und Merkur. 1917 schloss Holst die überaus brillante Instrumentation ab. Bemerkenswert ist, dass sich der Komponist gar nicht sicher war, ob er die einzelnen Sätze mit den Planeten und ihrer Charakterisierung benennen sollte; vielmehr dachte er – in Anlehnung an Schönberg – auch an einen neutralen Werktitel wie „Sieben Orchesterstücke“. Die ungeheure Popularität, die das Werk vor allem in Großbritannien, aber auch in Nordeuropa entfaltete, dürfte aber zumindest hintergründig dem in den Titeln ausgedrückten außermusikalischen Sujet geschuldet sein. Allerdings hinterlässt das Werk auch rein musikalisch enormen Eindruck mit seiner glänzenden Orchestrationskunst, den prägnanten Themen und den von Satz zu Satz teilweise schroff wechselnden, dabei aber immer wieder untergründig miteinander korrespondierenden Spielarten musikalischer Gestaltung.

Der Weg zur Uraufführung der „Planeten“ war holprig: Im September 1918 dirigierte Adrian Boult eine kurzfristig anberaumte und kaum geprobte Privatdarbietung in der Queen’s Hall, im Februar 1919 wurde diese als öffentliche Aufführung wiederholt – allerdings, da man dem Publikum rund eine Stunde Musik ohne Pause nicht glauben zu können, ohne die Teile „Venus“ und „Neptun“. Erst im November 1920 kam die Suite vollständig zur Aufführung, 1926 dirigierte der Komponist selbst eine Einspielung des Werks, die sich durch überraschend zügige, aber wohl den urtümlichen Aufnahmebedingungen geschuldete Tempi auszeichnete.

Der aggressive Mars steht – entgegen der astronomischen Genauigkeit, aber inhaltlich einleuchtend – am Beginn der Orchestersuite. Dem Dirigenten Adrian Boult riet der Komponist nach einer Aufführung, das Werk „viel unangenehmer und entsetzlicher“ klingen zu lassen. Ein musikalischer Aufbau mit langem Atem gipfelt in brutalem Geschmetter von kämpferischen Fanfaren über einem unerbittlich ostinaten Rhythmus im irritierend unregelmäßigen Fünfvierteltakt. Mehrfach stehen

an markanten Höhepunkten gewagte Dissonanzen. Die Ton-schichtung im vierfachen Forte am Ende des Satzes geht auf das musikalische „Marssigel“ (Constantin Floros) zurück – was als prägende und für den musikalischen Fortgang konstitutive Tonfolge am Anfang erscheint (g-d-des-as-g), lässt Holst nun in einem „Akkord“ zusammenschlagen.

Durchaus an sinfonische Gepflogenheiten angenähert, komponierte Holst mit dem zweiten, der Venus gewidmeten Abschnitt ein musikalisches Gegenbild zum Kopfsatz. Die „Friedensbringerin“ ist zart und lyrisch, leise und hell charakterisiert. Trompeten und Posaunen, die Instrumente des Mars, setzen hier aus und überlassen einer reizvollen Kombination aus Holzbläsern, Hörnern, Glockenspiel, Celesta, Harfen und Solovioline das Feld. Die im Grunde sinfonische Konzeption der ersten vier Sätze setzt Gustav Holst mit dem Merkur fort, der die Stelle eines Scherzosatzes einnehmen könnte. Constantin Floros weist darauf hin, dass die „erstaunliche Leichtigkeit und Beweglichkeit“ der Musik als Charakterisierung „der Flexibilität Merkurs“ auf einer bimodalen Struktur beruht, die aus wechselnden, nie ganz befestigten Tonarten neue, dann nicht mehr harmonisch fixierte Tonfolgen gewinnt. Jovial kommt Jupiter der „Überbringer der Fröhlichkeit“, als überwiegend heiterer Schlusssatz der fiktiven Sinfonie daher – ein Satz, der dem Dirigenten Simon Rattle als einziger wirklich „englisch“ erschien, „wie der nostalgische Blick auf ein England, das es so nie gegeben hat: Das England der Cricketplätze, des warmen Bieres und der schlechten Küche“. Musikalisch drückt Holst dies mit weit ausgreifender Melodik aus, mit hymnischem Schwung, dabei aller Chromatik abhold.

Das musikalische Bild des Saturn, das nun folgt, war Holsts Lieblingsstück: „Dieser Teil muss beginnen, als käme er von einer anderen Welt, und er darf erst ganz allmählich die unsere überlagern“, schrieb er dem Dirigenten Adrian Boult nach der ersten Aufführung. Der verhältnismäßig klar gegliederte Satz verbindet nach Floros „die Idee der unerbittlich fortschreitenden Zeit mit der Idee der Melancholie“. Es entsteht der Eindruck einer beängstigenden Trägheit, der Satz scheint wenig vorwärts zu kommen und wirkt gerade deshalb auch bedrohlich. Holst spielt mit dem nach der musikalischen Lehre „teuflischen“, weil vom Gehör schwer fassbaren Tritonus-Akkord (diabolus in

musica) und der ebenso dissonanten kleinen Sekunde, löst diese Schärfe aber auch immer wieder auf, was die Pendelbewegung dieses Satzes unterstützt. Uranus als „Magier“ gibt dem Komponisten Gelegenheit, einen gespenstischen Tanz im Stil von Paul Dukas' sinfonischer Dichtung „Der Zauberlehrling“ zu schreiben: „Eine aus den Tönen g, es, a und h bestehende Wendung – anfangs von den Trompeten und den Posaunen intoniert und hundertfach wiederkehrend – erweist sich als wahre Zauberformel“ (Floros). Dass es sich hier vom musikalischen Charakter her erneut um ein Scherzo handelt, indes um ein recht unheimliches, stellt durchaus einen Zusammenhang mit dem vierzehn Jahre älteren Gustav Mahler her, der solche Doppelbödigkeiten in vielen seiner Sinfonien auskomponiert hat.

Der dem Neptun gewidmete Schlusssatz ist ganz außergewöhnlich. „Sempre pianissimo“, „fast unhörbar“ solle das Orchester hier fast durchgängig musizieren, schreibt Holst vor. Tonarten und Klangfarben überlagern sich, musikalische Themen sind kaum zu greifen und das komponierte Ende kommt beinahe dem modernen „Ausblenden“ einer Tonaufnahme gleich. Die geheimnisvolle „ätherische“ Stimmung wird durch den überraschenden Einsatz eines Frauenchors verstärkt, der immer leiser werdende Vokalisieren zu singen hat. Hier ist der Einfluss Arnold Schönbergs auf Holst wohl am stärksten gewesen, vieles gemahnt an dessen Orchesterstück „Farben“, allerdings auch an die impressionistische Subtilität Claude Debussys. Das sich dem eigentlich zu erwartenden Abschluss verweigernde „Verschwinden“ der Musik schafft sich gleichsam ihren eigenen, freien Raum: „Und der Himmel da oben, wie ist er so weit!“

„Die Planeten“ überglänzen das umfangreiche und vielfältige Oeuvre Holsts und haben diesen Komponisten zumal in Deutschland zum „one hit wonder“ schrumpfen lassen. Auch dass insbesondere der Mars-Satz das von einflussreichen Rezipienten nie wirklich anerkannte Genre der Filmmusik zu Nachbildungen wie in „Star Wars“ inspirierte, hat der Rezeption der „Planeten“ nicht gutgetan und die Neugier auf weitere Werke Gustav Holsts wenig befördert – einem Künstler, von dem Zeitgenossen sagten, er sei „janusköpfig“ gewesen – „zur gleichen Zeit freundlich und unnahbar, heiter und zurückhaltend“. Auch dies ist zwischen Jupiter und Mars, zwischen Venus und Neptun zu entdecken.

GUSTAV HOLST



- 1874** Geboren am 21. September in Cheltenham, England geboren. Seit frühester Kindheit Unterricht in Klavier, Violine und Posaune
- 1893** Studium am Royal College of Music in London (Posaune) und bei Ch. V. Stanford (Komposition)
- 1894** Freundschaft mit dem Komponisten Ralph Vaughan Williams; Begeisterung für Wagner
- 1897** Leiter des Hammersmith Socialist Choir. Freundschaft mit der Sopranistin Isobel Harrison
- 1898** Holst verlässt das College, Arbeit für die Carl Rosa Opera Company als Posaunist und Korrepetitor
- 1900–03** Posaunist im Scottish Orchestra in Glasgow, anschließend Musiklehrer
- 1901** Heirat mit Isobel Harrison
- 1907** Geburt ihrer Tochter Imogen
- 1914** Beginn der Arbeit an den **Planeten**, Truppenbetreuung für demobilisierte Einheiten, in der Endphase des Krieges

- 1920** Uraufführung der **Hymn of Jesus** und erste vollständige Aufführung der Planeten, mit sehr großem Erfolg
- 1920er** Lehrtätigkeit am Royal College of Music und am University College. Vertonung englischer Texte, u.a. **At the Boar's Head** von W. Shakespeare.
- 1923** Starke gesundheitliche Probleme und Verstärkung von Holsts depressiven Neigungen.
- 1927** Orchesterwerk **Edgon Heath** op. 47
- 1929** **Zwölf Lieder** op. 48 nach Gedichten von Hubert Wolfe
- 1930** **Hammersmith** op. 52, **Präludium und Scherzo** für „military band“
- 1932** Gastdozent in Harvard
- 1934** Am 25. Mai stirbt Holst in London.

Er hinterlässt eine Vielzahl an Orchesterwerken Liedern, Bühnenwerken und besonders Vokalwerken. Sein Rum verblasste nach seinen großen Erfolgen in den 20ern, jedoch erreichte er in den letzten Jahren seines Lebens eine neue kompositorische Ebene.

TIJANA MILOŠEVIĆ



Tijana Milošević begann mit vier Jahren, Violine zu spielen. Mit 15 schrieb sie sich an der Belgrader Fakultät für Musik ein, wo sie bei Prof. Dejan Mihailović studierte und ihr Masterexamen absolvierte. Sie vervollständigte ihre Studien an der Juilliard school of Music in New York als Studentin von Dorothy DeLay und Lewis Kaplan und nahm an Meisterklassen von Itzhak Perlman und Joshua Bell teil. 1998 wurde sie die jüngste Konzertmeisterin in der Geschichte des Belgrader Philharmonischen Orchesters. Sie war auch stellvertretende Konzertmeisterin der Camerata Athen und, zusätzlich zu ihrer jetzigen Position in Belgrad, Konzertmeisterin des Kammerensembles Double sense, das in ganz Europa mit Nemanja Radulović auftritt. Tijana Milošević hat mehrere CD-Aufnahmen für das PGP RTS Label eingespielt, darunter ein Soloalbum mit klassischer Musik unter dem Titel Muzika za Tijanu (Musik für Tijana) und eine Ethno-Jazz-Klassik-Ambient-CD mit dem Titel World Music Contact. Tijana Milošević spielt eine Violine von enrico Rocca (Genua 1910) aus dem Besitz des Belgrader Philharmonischen Orchesters.

NEMANJA RADULOVIĆ



Als „bester Instrumentalsolist des Jahres“ bei den Victoires de la musique classique 2014 nahm der serbische Geiger Nemanja Radulović seitdem die klassische Musikwelt im Sturm mit bestechender Virtuosität, Tiefe des Ausdrucks und experimentierfreudigen Programmen sowohl im Aufnahmestudio als auch auf der Konzertbühne. Der Exklusivkünstler der Deutschen Grammophon bringt in seinem jüngsten Album Interpretationen aus dem Repertoire von Peter Tschaikowsky: das Violinkonzert und eine neue Bearbeitung der Rokoko-Variationen für Viola und Kammerorchester. Als Künstler, der danach strebt, die Grenzen der klassischen Musik auszuweiten, nutzt Nemanja Radulović die Macht der Musik, um Menschen mit seiner einzigartigen Energie und Aufrichtigkeit zu vereinen. In kurzer Zeit hat er eine Legion loyaler Anhänger rund um die Welt zusammengezogen und mit einigen der führenden Orchester der Welt musiziert, darunter die Münchner Philharmoniker, das Deutsche Symphonie-Orchester Berlin, die Staatskapelle Dresden, das Royal Liverpool Philharmonic, das Tokyo Symphony, das Orchestre Symphonique de Montréal, die NDR Radiophilharmonie Hannover, das WDR Sinfonieorchester Köln, das Orchestre Philharmonique de Radio France, das Orchestre National de Belgique, das Orches-

tra Sinfonica Nazionale della RAI Turin, das Orchestra della Toscana, das Royal Philharmonic Orchestra, das Copenhagen Philharmonic und das Bilbao Orkestra Sinfonika.

Nemanja Radulović liebt genauso die Intimität der Kammermusik und ist auch hier aktiv im internationalen Konzertwesen an so gefeierten Stätten wie der Carnegie Hall in New York, dem Concertgebouw Amsterdam, der Berliner Philharmonie, dem Salle Pleyel und dem Théâtre des Champs-Élysées in Paris, dem Megaron in Athen, der Suntory Hall in Tokyo, dem Teatro Colón in Buenos Aires und dem Melbourne Recital Centre. Unter seinen Kammermusikpartnern sind Marielle Nordmann, Laure Favre-Kahn und Susan Manoff, mit der er auch eine CD mit Beethovensonaten bei Decca/Universal Music aufnahm.

Nach einer aufregenden Saison 2016/2017 als Artist in Residence beim Bournemouth Symphony Orchestra begann er die Spielzeit darauf mit seinem Orchesterdebüt im Concertgebouw Amsterdam mit der Niederländischen Radiophilharmonie. Er eröffnete auch die Konzertreihe der Jeunesse Musicale im Wiener Konzerthaus mit dem Ensemble Double Sens und spielte und leitete das Münchner Kammerorchester in Beethovens Violinkonzert. Andere wichtige Konzerte der letzten Zeit waren unter anderem Auftritte beim Schleswig-Holstein-Musikfestival, in der City Hall Hpong-Kong, im Konzerthaus Berlin, im Konserthuset Stockholm, in der Tonhalle Düsseldorf, beim Gstaad Festival und Einladungen von Tampere Philharmonic, Gavle Symphony, Orchestra della Toscana, Deutsche Radio Philharmonie, Opéra de Marseille, Wroclaw Philharmonic und den Dortmunder Philharmonikern.

Er tritt regelmäßig mit seinem Ensemble Les Trilles du Diabole auf, das in den Konzertsälen Europas und Asiens immer mehr gefragt ist und bekannt für seine virtuose, engagierte Musikalität. Sein anderes Ensemble Double Sens wurde für seine Aufnahme „5 Jahreszeiten“ gefeiert, das Vivaldis „Vier Jahreszeiten“ mit der neuen Komposition „Spring in Japan“ von Aleksander Sedlar kombiniert und den Tsunamiopfern von 2011 gewidmet ist. Andere neue Aufnahmen sind „Paganini Fantasy“ (2013) und „Journey East“ (2014).

Nemanja Radulović erhielt Anerkennung für seine Arbeit unter anderem als „Internationale Entdeckung des Jahres“ 2005 durch die Victoires de la musique classique, eine Ehrendoktorwürde der Universität der Künste im serbischen Niš und den „ELLE Style

Award“ für Musiker des Jahres 2015. Er ist Gewinner mehrerer internationaler Violinwettbewerbe, darunter des Joseph Joachim Wettbewerbs in Hannover, des George Enescu Wettbewerbs in Bukarest und des Stradivarius Wettbewerbs in Cremona.

Geboren in Serbien, hatte Nemanja Radulović die Gelegenheit mit Sir Yehudi Menuhin in Frankreich zu arbeiten, studierte an der Fakultät der Künste und Musik in Belgrad, der Saarländischen Hochschule für Musik und Theater in Saarbrücken, der Stauffer Akademie in Cremona (bei Salvatore Accardo) und am weltberühmten Conservatoire de Paris (bei Patrice Fontanarosa).

Bei den Stuttgarter Philharmonikern ist er bereits zum dritten Mal zu Gast.

FIGURE HUMAINE

figure humaine, das menschliche Antlitz, ist inneres Leitmotiv und Name des im Jahr 2016 gegründeten Kammerchors junger Musikerinnen und Musiker aus Stuttgart. Sie alle eint der Wunsch, Chormusik mit hohem kammermusikalischem Anspruch und intensiver sängerischer Weiterentwicklung zur Aufführung zu bringen. Musikalischer Schwerpunkt ihrer Arbeit ist dabei die französische und deutsche Musik des 19. bis 21. Jahrhunderts. Eine besondere Spezialität des Chores und seines Leiters und Gründers Denis Rouger sind Bearbeitungen französischen Kunstliedgutes, das auf diese Weise seinen Weg in die Ohren und Herzen des schwäbischen und europäischen Publikums finden kann. Neben der Verneigung vor dem Schaffen des Dichters Paul Eluards und des Komponisten Francis Poulencs verbirgt sich im Namen des Chores auch die Stärke jedes Einzelnen für den Chorklang und für die musikalische Gestaltung: Kammermusikalisches, feines Musizieren ist immer wieder von Neuem der Anspruch eines jeden Einzelnen in Probe und Konzert.

2018 trat figure humaine unter anderem beim Europäischen Kirchenmusikfestival in Schwäbisch Gmünd und dem Festival „Les rencontres musicales“ in Vézélay/Frankreich auf. In Zusammenarbeit mit dem Carus-Verlag sind im vergangenen Sommer Aufnahmen für das Chorbuch „Lore Ley“ entstanden, die in Auszügen ebenfalls auf der CD „Die schönsten Lieder Vol. 2“ erschienen sind. Für das kommende Jahr sind weitere CD Produktionen in Planung.

DAN ETTINGER UND DIE STUTTGARTER PHILHARMONIKER

Die Stuttgarter Philharmoniker wurden 1924 gegründet und 1976 von der Baden-Württembergischen Landeshauptstadt in ihre Trägerschaft genommen. Mit ihrem Chefdirigenten Dan Ettinger erleben Publikum und Presse „glänzend einstudierte“ und „feurig-frische“ Konzerte: „Ein stärkeres Argument für die Kraft musikalischer Live-Darbietungen kann es nicht geben.“ Neben mehreren Konzertreihen in ihrer Heimatstadt spielen die Stuttgarter Philharmoniker regelmäßig in vielen Städten des südwestdeutschen Raumes und geben Gastspiele im In- und Ausland. Seit 2013 sind sie Festspielorchester der Opernfestspiele Heidenheim.

Die künstlerische Arbeit des Orchesters ist durch Rundfunk- und CD-Aufnahmen dokumentiert. Unter anderem sind Orchesterwerke von Rachmaninoff, Skrjabin, Mahler und Beethoven erschienen, Werke von Ravel und Respighi wurden auf DVD veröffentlicht. Die Stuttgarter Philharmoniker erhielten den „Prix Rachmaninoff 2006“ aus der Hand des Enkels des Komponisten. Im September 2018 erschien bei Hänssler Classic die erste CD unter Dan Ettingers Leitung mit Mozarts g-Moll-Sinfonien und der Sonate für zwei Klaviere.

Dan Ettinger ist seit Beginn der Spielzeit 2015/2016 Chefdirigent der Stuttgarter Philharmoniker und Generalmusikdirektor der Landeshauptstadt Stuttgart. Sein Vertrag wurde vorzeitig bis Sommer 2023 verlängert.

Als einer der international gefragtesten Dirigenten seiner Generation dirigiert Ettinger regelmäßig an den renommiertesten internationalen Opernhäusern wie der Metropolitan Opera New York, dem Royal Opera House London, der Opéra National de Paris, dem New National Theatre in Tokio, dem Opernhaus Zürich, sowie den Staatsopern in Wien und München und bei den Salzburger Festspielen.

Auch auf dem Konzertpodium feiert Ettinger große Erfolge. 2002 wurde er Erster Gastdirigent des Jerusalem Symphony Orchestra. Heute bilden seine Auftritte mit den Stuttgarter Philharmonikern sowie dem Tokyo Philharmonic Orchestra und dem Israel Symphony Orchestra den Schwerpunkt seiner Konzerttätigkeit.

Von 2003 bis 2009 war Ettinger Assistent von Daniel Barenboim und Kapellmeister an der Staatsoper Unter den Linden in Berlin, von 2009 bis 2016 Generalmusikdirektor des Nationaltheaters Mannheim und von 2010 bis 2015 Chefdirigent des Tokyo Philharmonic Orchestra, wo er seitdem Conductor laureate ist. Beim Israel Symphony Orchestra war er seit 2005 Chefdirigent und Musikdirektor und ist heute Erster Gastdirigent. Im Januar 2018 trat Ettinger zusätzlich sein neues Amt als Music Director der Israeli Opera in Tel Aviv an.



Im September 2018 erschien die erste CD der Stuttgarter Philharmoniker unter Leitung von Dan Ettinger bei Hänssler Classic mit den beiden g-Moll-Sinfonien und der Sonate für zwei Klaviere von Mozart.

Sie ist bei der Gesellschaft der Freunde der Stuttgarter Philharmoniker sowie im Handel erhältlich.

KONZERTHINWEISE

Samstag

24.11.18

20:30 Uhr

GUSTAV-SIEGLE-HAUS

NACHTSCHWÄRMER-KONZERT

Bach/Vivaldi Konzerte für zwei Violinen

Bach Violinkonzert a-Moll

Tijana Milošević Violine

Nemanja Radulović Violine

Les Trilles du Diable

Stuttgarter Philharmoniker

Dirigent **Dan Ettinger**

Montag

03.12.18

20:00 Uhr

LIEDERHALLE

BEETHOVEN-SAAL

DIE GROSSE REIHE – #HEIMAT

Prokofjew Klavierkonzert Nr. 2

Tschaikowsky Sinfonie Nr. 6 „Pathétique“

Alexander Korsantia Klavier

Dirigent **Dan Ettinger**

Sonntag

09.12.18

16:00 Uhr

LIEDERHALLE
HEGEL-SAAL

STUTTGARTER MUSIKFEST FÜR KINDER UND JUGENDLICHE

Abschlusskonzert „Don Quijote“ –

Ein spanisches Märchen

Stuttgarter Philharmoniker

Jugendsinfonieorchester der Stuttgarter Musikschule

Alexander Röck Gitarre

Dirigent **Alexander G. Adiarte**

Schüler/-innen der Stuttgarter Musikschule

aus den Fachbereichen Musiktheater, Elementare

Musikpädagogik und Gesang

Erzählerin und Konzeption **Jasmin Bachmann**

Samstag

15.12.18

19:00 Uhr

LIEDERHALLE, BEETHOVEN-SAAL

ABO SEXTETT – BLAU

Mozart „Ch’io mi scordi di te“

Tschaikowsky Preghiera aus „Mozartiana“

Mozart Exultate jubilate

Mahler Sinfonie Nr. 4

Chen Reiss Sopran

Dirigent **Dan Ettinger**

Sonntag

16.12.18

11:00 Uhr

GUSTAV-SIEGLE-HAUS

BAROCK 1 – WEIHNACHTSMATINEE

Torelli Concerto per il Santissimo Natale

Vivaldi Concerti grossi

Corelli Concerto per la notte die Natale

Barockorchester der Stuttgarter Philharmoniker

EINTRITTSKARTEN

bei den Stuttgarter Philharmonikern, Telefon 0711 / 216 88 990,
www.stuttgarter-philharmoniker.de und bei den bekannten
Vorverkaufsstellen.

Wir informieren Sie gerne über Eintrittspreise und Ermäßigungen!

HERAUSGEBER

Gesellschaft der Freunde der Stuttgarter Philharmoniker

Vorsitzender: Uwe Joachim

Texte: Albrecht Dürr und Jürgen Hartmann (Holst)

Redaktion: Albrecht Dürr

Grafik, Satz: PRC Werbe-GmbH

www.stuttgarter-philharmoniker.de



Besuchen Sie uns auch bei Facebook unter:

www.facebook.com/Stuttgarter.Philharmoniker

WIR FÖRDERN MUSIK

DIE GESELLSCHAFT DER FREUNDE DER STUTTGARTER PHILHARMONIKER

Die Stuttgarter Philharmoniker spielen im Kulturleben der Landeshauptstadt Stuttgart heute eine bedeutende Rolle. Als städtisches Orchester hängt seine finanzielle Ausstattung allerdings von den Möglichkeiten des städtischen Etats sowie von Landesmitteln ab. Beide Geldquellen sind begrenzt. Deshalb hat es sich die Gesellschaft der Freunde der Stuttgarter Philharmoniker zur Aufgabe gemacht, das Orchester durch Mitgliedsbeiträge, Spenden und die Betreuung von Sponsoren zu unterstützen.

SO BEGLEITEN WIR DIE STUTTGARTER PHILHARMONIKER

Die Gesellschaft der Freunde beteiligt sich finanziell an CD-Produktionen oder Kompositionsaufträgen, unterstützt das Orchester bei der Realisierung besonderer musikalischer Projekte oder gewährt Zuschüsse für den Erwerb von Notenmaterial oder Musikinstrumenten. Ohne das Engagement der Gesellschaft der Freunde der Stuttgarter Philharmoniker wären viele dieser Projekte nicht zu realisieren.

UNTERSTÜTZEN AUCH SIE DIE STUTTGARTER PHILHARMONIKER

Mit Ihrem Mitgliedsbeitrag fördern Sie kontinuierlich die Arbeit der Gesellschaft der Freunde der Stuttgarter Philharmoniker und ermöglichen die nachhaltige Unterstützung des Orchesters.

DER MITGLIEDSBEITRAG BETRÄGT PRO JAHR

für Einzelpersonen	40 €	für Familien	60 €
für Firmen	400 €		

Unsere Gesellschaft dient ausschließlich und unmittelbar gemeinnützigen Zwecken. Mitgliedsbeiträge und Spenden sind daher steuerlich absetzbar.

EHRENMITGLIEDER DER GESELLSCHAFT:

Dr. Gerhard Lang
Dr. Wolfgang Milow
Prof. Dr. Wolfgang Schuster
Prof. Dr. Helmut Strosche
Gabriel Feltz

MITGLIEDER DES VORSTANDS:

Uwe J. Joachim (Vorsitzender)
Dr. Hans-Thomas Schäfer
Michael Sommer
Simone Bopp

MITGLIEDER DES KURATORIUMS:

Friedrich-Koh Dolge
Dr. Maria Hackl
Wolfgang Hahn
Prof. Dr. Rainer Kußmaul
Prof. Uta Kutter
Bernhard Löffler
Albert M. Locher
Dr. Klaus Otter
Michael Russ
Dr. Matthias Werwigk
Andreas G. Winter

Weitere Informationen erhalten Sie am Stand der Gesellschaft im Foyer der Liederhalle und in der Geschäftsstelle der Gesellschaft der Freunde der Stuttgarter Philharmoniker:

Gustav-Siegle-Haus, Leonhardsplatz 28, 70182 Stuttgart
E-Mail: philharmoniker-freunde@t-online.de
www.philharmoniker-freunde.de

ANTRAG AUF MITGLIEDSCHAFT

Ja, ich (wir) möchte(n) künftig die Stuttgarter Philharmoniker unterstützen und erkläre(n) hiermit meinen (unseren) **Beitritt zur Gesellschaft der Freunde der Stuttgarter Philharmoniker e.V.**

Ich möchte als Einzelmitglied aufgenommen werden und deshalb beträgt mein Mitgliedsbeitrag 40 Euro pro Jahr.

Ich möchte zusammen mit meiner Familie der Gesellschaft der Freunde der Stuttgarter Philharmoniker beitreten. Der Mitgliedsbeitrag beträgt deshalb 60 Euro pro Jahr.

Ich vertrete ein Unternehmen, für das ich eine Firmenmitgliedschaft beantrage. Der Mitgliedsbeitrag beträgt 400 Euro pro Jahr.

Neben dem Mitgliedsbeitrag beträgt meine Dauerspende _____ Euro pro Jahr.

Für den Einzug des Jahresbeitrages und ggf. der Dauerspende erteile ich der Gesellschaft der Freunde der Stuttgarter Philharmoniker eine jederzeit widerrufliche Einzugsermächtigung von meinem nachfolgend genannten Konto.

SEPA-LASTSCHRIFTMANDAT

Kontoinhaber (Zuname, Vorname)

Straße, Hausnummer

PLZ, Ort

Kreditinstitut

BIC

IBAN

DE

Datum, Unterschrift des Kontoinhabers





**Gesellschaft der Freunde der
Stuttgarter Philharmoniker e.V.**
Leonhardsplatz 28
70182 Stuttgart

**WERDEN SIE MITGLIED
DER GESELLSCHAFT
DER FREUNDE
DER STUTTGARTER
PHILHARMONIKER!**

Senden Sie einfach den **umseitigen Coupon** ausgefüllt und ausreichend frankiert in einem Umschlag mit Sichtfenster an die Geschäftsstelle der Gesellschaft der Freunde der Stuttgarter Philharmoniker.